

so eifrig, als hätte mich nie etwas anderes beschäftigt.

Wie, wenn ich jetzt zu der Aufseherin sagte: „Der Fußboden interessiert mich gar nicht. Neugierig bin ich, was in den Pappschachteln ist, die ich abgestaubt habe?“ Oder: „Weil ich diese Arbeit gemacht habe, möchte ich mich nun auch in Ruhe umschauen können? Uebrigens bezweifle ich, daß Sie mich für Ihre persönlichen Zwecke benutzen dürfen, und ich wünsche den Beweis, daß ich hierzu verpflichtet bin?“

Aber eine zunehmende Unaufrichtigkeit nimmt von mir Besitz. Ich versuche mir ein Beispiel an meinen Genossinnen zu nehmen. Wollte ich ehrlich gegen mich sein, so hätte ich mich bereits am ersten Tage meiner Gefangenschaft umbringen müssen. Auch finde ich es traurig, eher an anderen Menschen sterben zu wollen als an sich selber, und daher verführe ich mich immer wieder zu dem Gedanken: Alles ist nur ein Irrtum.

Für alle Qual, die das Geseh mir verursacht hat, wird die Entschuldigung sein: Der Irrtum. Der Mensch irrt. Bösen Willens kann er nicht sein. Wäre es dennoch so, ich möchte nicht einen Augenblick länger leben. Das Böse erscheint mir so sinnlos, so unvernünftig. Der Sinn ist der Grund, die Ursache, das Fundament; der Stein, auf dem alles sich aufbaut. Der Sinn ist die Brücke.

Alles aber ist Liebe. Und was alles ist, kann nicht fehlen.